

Schlusse berechtigen, dass Shakspeare dieses Bild nur als wissenschaftliche Novität eingeflochten habe und dass die Krätzmilben erst zu jener Zeit in England bekannt geworden seien? Dieser Schluss wird noch wahrscheinlicher gemacht durch die Thatsache, dass vor Shakspeare kein englischer Schriftsteller die Krätzmilbe erwähnt.



Ueber Insectenmissbildungen

von Dr. H. C. Küster.



Unter den zahlreichen Missbildungen, welche meine Sammlung darbietet, z. B. doppelte Glieder an den Fühlern und Tarsen etc. sind doch einige, welche ein grösseres Interesse darbieten und daher schon verdienen, allgemeiner bekannt zu werden.

Polyphylla fullo.

Ein sonst ganz normal gebildetes Männchen zeigt eine ausserordentliche Verschiedenheit in der Fühlerbildung. Der rechte ist von gewöhnlicher Grösse, die Basalglieder etwas gestreckt; der linke ist mehr als die Hälfte kleiner, die Basalglieder ziemlich verkürzt, die Blätter gerade, nur das obere Drittheil etwas nach aussen gebogen, die Ränder an der Innenseite stärker erhöht, so dass die ganze Innenfläche der Fühlerblätter weit concaver ist, als bei dem rechtseitigen Fühler. Farbe und sonstige Verhältnisse bieten keine Unterschiede.

Lucanus cervus.

Ebenfalls ein sehr kleines männliches Exemplar, bei dem der rechte Fühler am Ende gespalten ist und zwei Fühlerkämme, nebst Andeutung eines dritten trägt. Die Difformität beginnt vom zweiten Geisselglied an. Dasselbe ist fast doppelt länger, als das des linken Fühlers, das dritte ebenfalls länger, zusammengedrückt, mit einem oberflächlichen spaltartigen Eindruck, das vierte unregelmässig, oben mit tiefer Spaltrinne, der hintere Theil kürzer, der vordere oder innere trägt ein fünftes, nach innen oder vorn zahnförmig verlängertes Glied, welches dann den normalen viergliederigen Fühlerkamm trägt. Hinter dem vierten Geisselglied entspringt ein überzähliges, schief viereckiges, aus diesen ein zweites, welches zwei unvollständig ausgebildete Fühlerkämme trägt, der hintere hat nur ein normal gebildetes Blatt, das zweite; das erste ist mit dem Grundglied verschmolzen, die beiden letzten zusammen bilden ein langherzförmiges Glied, an dessen breiterem äusserem Ende eine warzenartige Erhöhung. Ebenso besteht der zweite überzählige, zwischen den beiden andern eingeschobene Kamm nur aus einem länglichen, vorn stumpf abgerundeten Glied, mit einem seitlichen Einschnitt in der Mitte als Andeutung der Blätter des Kammes.

Cercyon.

Die nachfolgenden Zeilen, welche überhaupt die Gattung *Cercyon* behandeln, haben eine räthselhafte Erscheinung zum Gegenstand, welche vorzugsweise die Veranlassung ist, dass ich hier über Insecten-Missbildungen etwas veröffentliche...

In Sturms Käferfauna ist *Cercyon haemorrhoidale* unter dem Namen *Sphaeridium impressum* beschrieben und abgebildet. Er sagt von ihm: „An

der Wurzel der Naht, gerade unter dem Rückenschild ist eine flache Vertiefung bemerklich, hinter welcher erst die Wölbung der Deckschilde beginnt.“ Diese Stelle blieb mir unklar, da ich unter zahlreichen Exemplaren von *C. haemorrhoidale* nie ein solches Exemplar fand, und keiner der neueren Schriftsteller einer solchen Bildung Erwähnung thut.

Vor einigen Jahren sammelte mein Sohn bei Obersdorf im Allgäu unter andern Insecten auch zahlreiche Exemplare von *Cercyon haemorrhoidale*, *flavipes*, *melanocephalum* und *pygmaeum*. Fast die Hälfte derselben zeigte die von Sturm erwähnte Bildung, die also nicht bei einer einzelnen Art vorkommt, sondern sich gleichmässig auch bei andern unter gleichen Verhältnissen lebenden findet. Es fanden sich dabei alle Abstufungen bis zur normalen Bildung, bei vielen, besonders von *C. melanocephalum*, ist die Difformität so sehr entwickelt, dass der Käfer ein ganz eigenthümliches Ansehen erhält, und, da in diesem Fall auch der Körper schmaler ist als gewöhnlich, bei einem einzelnen solchen Exemplar ohne Uebergänge die Versuchung nahe liegt, eine eigene Art darin zu erkennen.

Die Difformität besteht übrigens nicht, wie Sturm sagt, in einer Vertiefung der Gegend um das Schildchen. Gerade diese Parthie ist immer normal gebildet. Etwas hinter der Basis auf dem ersten und zweiten Zwischenraum erhebt sich eine stumpfe, nach vorn steiler abfallende, seitlich verfließende, hinterwärts als flache Erhöhung mehr oder minder weit fortgesetzte Beule, welche sich zugleich schräg gegen die Naht fortzieht, und so einen dreieckigen flachen Raum (was Sturm als Vertiefung erklärt) um das Schildchen einschliesst. Bei sehr starker Entwicklung fällt der Innenrand der Beule

steil ab, und dieselbe zieht sich, schwächer werdend, bis zur abschüssigen Stelle der Flügeldecken fort, so dass das Ganze mit dem Rückentheile einer Muschel verglichen werden kann, deren eingerollten Wirbeln die beiden Beulen oder Buckel entsprechen, zwischen denen der Nahtrand bis zum ersten Streif als ebene Vertiefung erscheint.

Ueber den Grund dieser eigenthümlichen Erscheinung, die sich gleichmässig bei mehreren Arten einer Gattung findet, aber nicht auf eine Lokalität beschränkt ist, da Sturm solche Individuen auch bei Nürnberg fand, wage ich vorläufig keine Vermuthung zu äussern. Ich wollte nur aufmerksam machen, um andere Entomologen ebenfalls zur Untersuchung der Cercyonen ihrer Gegend zu veranlassen und dadurch vielleicht die Lösung dieses Räthsels herbeizuführen.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bericht der naturforschenden Gesellschaft Bamberg](#)

Jahr/Year: 1868

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): Küster Heinrich Carl

Artikel/Article: [Ueber Insectemissbildungen 51-54](#)